

✓  
Rudolf Steiner-Archiv  
am Goetheanum

624

Manuskript.

Vervielfältigung, Nachdruck  
und Benutzung für gedruckte Werke streng **verboten.**

gedruckt

Zweignovortrag.

von

Dr. RUDOLF STEINER.

+++++

(52)  
Bremen, am 3. März 1916.

**Abschreiben**  
ganz oder teilweise  
**nicht gestattet.**

Meine lieben Freunde!

Auch diesmal gedenken wir wieder zuerst derjenigen Seelen, die draussen stehen auf den grossen Feldern der Ereignisse und einzutreten haben mit Seele und Leben für die grossen Tatsachen, innerhalb welcher wir leben:

Geister <sup>Eurer</sup> ~~unser~~ Seelen, wirkende Wächter!

Eure Schwingen mögen bringen

Unsrer Seelen bittende Liebe

Eurer Hut vertrauten Erdenmenschen.

Dass mit eurer Macht geeint

Unsre Bitte helfend strahle

Den Seelen die sie Liebend sucht!

Und für diejenigen, die infolge dieser Ereignisse schon gegangen sind durch des Todes Pforte:

Geister Eurer Seelen, Wirkende Wächter!

Eure Schwingen mögen bringen

Unsrer Seelen bittende Liebe

Eurer Hut vertrauten Sphärenmenschen.

Dass mit eurer Macht geeint

Unsre Bitte helfend strahle

Den Seelen, die sie liebend sucht!

Und der Geist, den wir mit unserer zu erstrebenden Geisteswissenschaft

suchen, der Geist, der zu der Erde Heil, zu der Menschheit Freiheit und Fortschritt durch das Mysterium von Golgatha gegangen ist, Er sei mit euch und eurer schweren Pflicht!

Meine lieben Freunde! In dieser Zeit tritt ja so tausendfältig der Tod mitten herein in das Leben. Und wie es unserer geisteswissenschaftlichen Bestrebung entspricht, diejenigen Seiten des Lebens immer zu betrachten, welche sich in der physischen Welt nur ausdrücken, aber die geistigen sind, die der Mensch im normalen Verlauf seines Daseins durch den Tod erst erlebt, so muss es ganz besonders angemessen sein in unserer Zeit auf diese Welt insofern hinzuschauen, die hinter der Sinneswelt liegt, als aus ihr heraus dasjenige, was die Menschen den Tod nennen, in seiner Rätselhaftigkeit sich löst und selber ein Teil des Lebens wird. Wir haben ja aus vielfältigen Betrachtungen, die wir angestellt haben, gewiss schon die Gesinnung und Überzeugung gewinnen können, dass die Art von Betrachtung des Todes, wie wir sie anstellen, nicht eine müßige Betrachtung ist, die dem Leben ferne den Menschen bringt, sondern dass gerade eine volle, reine Anschauung über das Leben hervorgeht, aus der Betrachtung des Todesrätsels. Deshalb, dass wir den Tod betrachten, meinen wir nicht, dass wir uns abwenden von dem Leben innerhalb des physischen Leibes, das uns zugeteilt ist als eine göttlich-geistige Aufgabe, sondern im Gegenteil: Wir meinen, dass wir dadurch, dass wir mit dem Tode des Menschen ewige Kräfte betrachten, gerade höheren Mut, höhere Kraft hereinbringen in dasjenige Leben, das uns zugeteilt ist innerhalb der physischen Welt.

Nun haben wir ja immer und immer wieder den Blick hingeworfen auf das Rätsel des Todes, und unsere Schriften tun das auch. Aber, meine lieben Freunde, wir haben uns wohl schon gewöhnt zu denken, wie es richtig ist innerhalb der Geisteswissenschaft, dass man eine Überzeugung der Tatsachen der geistigen Welt nur gewinnen kann, wenn man die Erscheinungen, die Tatsachen immer wieder und wiederum von den verschiedensten Standpunkten aus betrachtet. Es ist ja schon einmal so mit der geistigen

Welt, dass man die Vorstellungen, die Anschauungen, die man hat aus der Sinneswelt, dass man diese modifizieren muss, und dass man sie vielleicht ändern muss, weil die Welt hinter der Sinneswelt nicht etwa bloss ein schattenhafter Abdruck der Sinneswelt ist, sondern grundverschieden ist in vieler Beziehung von dieser Sinneswelt. Und nur allmählich, indem man die Tatsachen der geistigen Welt betrachtet von verschiedenen Gesichtspunkten, eröffnet sich einem die Möglichkeit, wirkliche Vorstellungen zu gewinnen über dasjenige, was in der geistigen Welt vorhanden ist. So sei denn wiederum von einem gewissen Gesichtspunkte aus das Todesrätsel gewissermassen als Lebensrätsel auch in der heutigen Betrachtung ins Auge gefasst.

Dasjenige, was der Tod zunächst für den sinnlichen Anblick darbietet das sieht ja der Mensch schon von dieser Seite aus: den Verfall des physischen Leibes. Aber, meine lieben Freunde, wenn der Tod überhaupt etwas Schreckliches, etwas Grauenhaftes haben sollte, so könnte es nur sein für diesen Anblick hier von der physischen Welt aus. Denn da stellt er sich dar wie ein Ende desjenigen, was wir immer am Menschen sehen, solange er zwischen Geburt und Tod in der physischen Welt weilt. Wir haben aber den Anblick des Todes dann, wenn wir selber durch des Todes Pforte geschritten sind, von der andern Seite her; wir haben dann - während wir hier im physischen Leben den physischen Leib zerfallen sehen - haben wir, indem wir den Tod von der andern Seite, von der Seite betrachten, die wir durchleben zwischen dem Tode und einer neuen Geburt, wir haben ihn von der Seite, wie heraus sich entwickelt der ewige Wesenskern des Menschen aus der physischen Hülle. Wir haben ihn da nicht als einen Niedergang, den Tod, Wir haben ihn als einen Aufgang. So wie wir ihn als einen Aufgang haben, so überzeugt er uns ja von dem immerwährenden Sieg des Geistes über das Leibliche. Und da müssen wir gleich uns an eine Vorstellung gewöhnen, die dem physischen Anschauen fremd ist. Der Anfang unseres physischen Lebens hier auf der Erde, er tritt niemals in das normale Bewusstsein während dieses physischen Lebens. Wir erinnern uns zu-

zurück bis zu einem gewissen Zeitpunkte. Das ist nicht der Zeitpunkt der Geburt, sondern er liegt später als der Zeitpunkt der Geburt. Aber kein Mensch kann in der physischen Welt hier ohne erhöhte Kräfte bis zu seiner Geburt zurückblicken. Kein Mensch kann aus eigenem Erleben etwas aussagen auf normale Weise über seine Geburt. Die tritt nicht ins physische Bewusstsein herein. Ebenso wahr aber, als es ist, dass das Ereignis unserer physischen Geburt nie in unser physisches Bewusstsein hereintritt zwischen Geburt und Tod, ebenso wahr ist es, dass von dem Aufwachen des Bewusstseins nach dem Tode an durch die ganze Zeit, die wir leben zwischen dem Tode und einer neuen Geburt, immer für uns vorhanden ist der Rückblick auf das Erlebnis des Todes von der andern Seite her. Während wir also unsere Geburt, den Anfang unseres physischen Daseins, niemals mit normalen Bewusstsein erleben können, ist es normal für das Leben zwischen dem Tode und einer neuen Geburt, immer zurückblicken zu können auf den Tod, von der andern Seite her, wo er ein Sieg des Geistes über das Leibliche ist, wo er nicht das Zugrundegehen des physischen Leibes ist, sondern das Heraussteigen des Geistigen, das nun zu durchleben hat die Zeitspanne zwischen dem Tod und einer neuen Geburt wo er der Anblick des Geistigen ist. Und, meine lieben Freunde, hätten wir diesen Anblick nicht, dann hätten wir in der Zeit zwischen dem Tod und einer neuen Geburt kein Selbstbewusstsein. In dem Augenblicke, wo wir nach dem Tode in einen Zustand kommen, - es gibt auch solche Zustände, dass sich uns gewissermassen der Anblick des Todes entzieht -, sind wir in der Zeit zwischen dem Tod und einer neuen Geburt schlafähnlich. Unser Zustand ist Schlaf-ähnlich. Wie wir hier nichts von unserem Ich wissen, wenn wir ausser unserem physischen Leibe im Schlafe sind, so wissen wir nichts von unserem Ich nach dem Tode, wenn wir nicht zurückblicken können auf das Todeserlebnis. Dieser Rückblick auf das Todeserlebnis entzündet fortwährend unser Selbstbewusstsein nach dem Tode. Und wie gesagt, wenn schon der Tod überhaupt etwas Grauensvolles haben könnte, so kann er das nur haben hier in seinem physischen Anblick; denn das

erhabenste, das grösste Ereignis, zu dem wir zurückblicken können, das ist dasjenige, was eben darstellt diesen Sieg des Geistigen über das Leibliche, - von der andern Seite aus gesehen, von der Seite nach dem Tode gesehen, - das wir immer haben, wenn wir selbstbewusst in der Zeit leben zwischen dem Tode und einer neuen Geburt. Wie wir mit unserem Ich und mit unserem astralischen Leib untertauchen müssen in den physischen Leib beim Aufwachen, damit wir unseres Ich uns bewusst werden, - durch dieses Hineindrängen des Ich und des astralischen Leibes geschieht es, dass wir uns unseres Ich Bewusst werden können, denn das Ich kann ja da sein wie im Schlafe, es ist mancher nicht bewusst, - so ist notwendig nach dem Tode, dass wir den geistigen Blick hinwenden auf den Moment des Sterbens, damit dieser Blick uns entzünde unser Selbstbewusstsein nach dem Tode.

Nun ist aber zugleich etwas anderes verbunden, indem wir so zurückblicken. Unseren physischen Leib übergeben wir den Elementen der Erde, - schneller durch das Verbrennen, langsam durch das Verwesen. Im Grunde sind ja die beiden Arten, den physischen Leib der Erde zu übergeben, nur durch die Zeitenlänge verschieden. Beide sind im Grunde genommen derselbe Prozess. Unseren physischen Leib übergeben wir den Elementen der Erde. Den haben wir nicht mehr. Der geht gewissermassen im Tode von uns fort. Was bleibt uns von diesem physischen Leib? Nicht, als ob uns nichts bliebe, sondern es bleibt uns etwas von diesem physischen Leib. Es wäre ganz falsch, zu glauben, dass uns gar nichts bliebe. Sehen Sie, meine lieben Freunde, wenn wir hier sind in der physischen Welt, fühlen wir uns als selbstbewusste Menschen innerhalb unserer Haut. Und dass wir unseren physischen Leib innerhalb unserer Haut haben, das macht, dass wir uns hier als selbstbewusste Menschen fühlen können. Alles das, was wir so haben, das fällt von uns; bis zu den äusseren Grenzen der Haut fällt das von uns. Aber wirklich bleibt das, was unseren Leib ausfüllte, in unserem Bewusstsein nach dem Tode vorhanden wie eine Art Hohlraum des ganzen Universums. So sonderbar, so paradox das klingt; das bleibt vorhanden.

Auf den Ort kommt es nicht an, aber auf die Gestalt. Während wir hier innerhalb unserer Hautgestaltung uns fühlen, bekommen wir nach dem Tode, wenn der physische Leib von uns abgefallen ist, die Vorstellung vom ganzen Universum, das sich uns ~~uns~~ immer mehr, wie wir gleich sehen werden, das sich uns immer mehr und mehr erfüllt. Aber ausgespart ist aus diesem Universum unser physischer Leibesgestalt-Hohlraum. Und das nehmen wir nicht so wahr, dass wir es als Hohlraum bloss anschauen würden. Das ist sogar gar nicht die Hauptsache. Sondern das wird nach dem Tode ein Empfinden, ein Grundfühlen, ein ausserordentlich beseligendes und wichtiges Gefühl wird es. Es wird das Gefühl: siehe da, es gibt etwas in der Welt, was nur du ausfüllen kannst. Im ganzen Universum ist ja vieles; aber was im ganzen Universum ist, das lässt leer deinen Platz. Und der Platz wird von Anfang bis zu Ende immer leer sein, wenn D U ihn nicht ausfüllst.- Dass man als ein Baustein zum ganzen Universum, zu der ganzen Welt gehört, das ist die Empfindung, die aus diesem Anschauen - wenn ich so sagen darf - des Hohlraums hervorgeht, des Hohlraumes unseres physischen Leibes. Hier haben wir unseren physischen Leib zwischen Geburt und Tod von Muskeln von Blut, von Knochen ausgefüllt. Dort finden wir gerade das, was da ausgefüllt ist, hohl in der Welt, leer. Und wir wissen;::dieser Raum gehört gehört uns, das gehört uns. Und das ist ein Beseligendes. Man weiss, man ist als etwas, was eine Bedeutung hat,,einen Sinn in der ganzen Welt, einverleibt. Unterschätzen Sie nicht, die Erkenntnis gerade einer solchen Empfindung, denn sie ist gegeben mit dem Hinwegfallen des physischen Leibes, für uns. Indem wir den physischen Leib nicht mehr haben, verwandelt sich dieses, was wir sonst im physischen Leib erfüllen, das verwandelt sich in die Empfindung: Du bist nicht umsonst in der Welt, du bist ein Baustein darinnen. Es kommt auf dich an. Du musst da sein. - Solche Empfindung fühlten natürlich diejenigen, die eine wahre, wirkliche, wenigstens empfindungsgemäße Erkenntnis hatten, von der geistigen Welt, wie z. B. ANGE L U S S I L E S I U S seinen schönen Spruch geprägt hat nach einer solchen Empfindung, indem er sagte: "Gott könnt' ohn' mich ein Nu nicht leben"

nicht leben; würd'ich zunicht, müsst' er vor Not den Geist aufgeben." Das heisst: was auch alles in der Welt ist an Göttlich-Geistigem - e i n e s ist da, wo ich hingehöre. Das darf sich die Seele,- eben hervorgerufen durch das Ablegen des physischen Leibes,- durch die ganze Zeit zwischen dem Tode und einer neuen Geburt sagen. Und das ist eine tragende Empfindung, eine wichtige, wesentliche Empfindung.

Dann wissen wir, meine lieben Freunde, dass wir ja noch tagelang unsern Ätherleib, wie wir ja sagen, nach dem Tode an uns tragen, und dass wir in dieser Zeit gewissermassen ein Lebenstableau haben von allem, was wir in einer gewissen Beziehung zwischen der Geburt und dem Tode erlebt haben. Aber auch dieses Lebenstableau müssen wir recht verstehen, wirklich recht verstehen. Da können wir vielleicht vom Leben her zwischen der Geburt und dem Tode ausgehen, um eine Vorstellung zu bekommen von dem, was da eigentlich unmittelbar nach dem Tode mit uns vorgeht. Nicht wahr, wir leben zwischen Geburt und Tod hier im physischen Leibe? Wir haben die verschiedensten Erlebnisse. Wachend haben wir ja stündlich, minütlich, immer Erlebnisse; ob wir etwas hören, ob wir etwas tun, immer haben wir Erlebnisse. Und diese Erlebnisse begleiten unsere Gedanken. Wir sind als Menschen denkende Wesen Gleichgültig, ob wir etwas hören, ob wir etwas tun, wir denken. Gedanken, Vorstellungen begleiten dasjenige, was wir erleben im physischen Leibe. Und diese Gedanken, mit denen durcharbeiten wir unser seelisches Innere. Und diese Gedanken sind nicht bloss, wie wir wissen, vorübergehender Natur, sondern diese Gedanken können wir immer wieder herausholen aus unserer Seele. Wir haben eine Erinnerung, d. h.: ein Gedanke, den ich mir jetzt gebildet habe, der geht nicht gleich wieder vorüber, sondern ich kann ihn vielleicht noch nach Jahren aus meiner Seele herausholen. Stellen Sie sich für einen Moment vor, meine lieben Freunde, all das, was Sie da in sich tragen. Sie tragen ja diese ganze Gedankenwelt, die Sie sich gebildet haben an Erlebnissen der Aussenwelt, Sie tragen ja diese ganze Gedankenwelt in sich. Stel-

len Sie sich ~~das~~ vor, dann müssen Sie sich sagen: Sie weben fortwährend in ihren Gedanken. In was weben Sie da, wenn Sie denken? Da weben Sie in Wahrheit in ihrem Ätherleibe. Also dieses Weben, das dazu führt, dass der Gedanke in Erinnerung bleiben kann, das geschieht eigentlich im Ätherleib, geschieht richtig im Ätherleib.

Aber nun lebt der Mensch so im Ätherleibe und denkt und sagt: Nun ja, ich denke, und meine Gedanken trage ich in mir, und manchmal ~~erinnere~~ ich mich an meine Gedanken. Und er glaubt, dass dieses Gedankengewebe eben nur in ihm ist. So ist es aber nicht; so ist es ganz und gar nicht. Der Mensch kennt sich eben in Wirklichkeit durchaus, durchaus nicht! Dass wir da durch die Weltgehen, Gedanken haben, diese Gedanken von uns verwoben werden, das ist noch das Allergeringste, meine lieben Freunde, an diesem Vorgang. Fassen wir die Sache einmal ganz konkret: Sie sitzen jetzt hier und hören mir zu. Da gehen fortwährend Gedanken durch Ihre Seele durch, die Sie dann auch behalten können. Gewiss. Das ist die eine Seite der Sache. Aber das ist nur die geringere Seite der Sache.

Während Sie hier alle denken, huschen oder wellen durch den Raum Wesenheiten der höheren Hierarchie, von den Angeloi durch die Archangeloi, Archai hinauf, und diese haben ihre Arbeit mitzuleisten an den Gedanken. Das alles nehmen Sie mit normalen Bewusstsein nicht wahr. Aber glauben Sie nicht, dass der Mensch bloss in die Welt hier hereingestellt ist, damit er zu seinem Vergnügen zwischen Geburt und Tod sich seine Gedanken bildet; sondern: während wir uns unsere Gedanken bilden, arbeitet eine Fülle von geistigen Wesenheiten der höheren Hierarchien an diesen Gedanken hier. In unserer Seele ist nur der Schauplatz. Da treten die Gedanken auf. Aus diesen Gedanken wird noch etwas ganz anderes gemacht, als was bloss in unseren Erinnerungen weiterlebt. Diese Gedanken werden miteinander verwoben, diese Gedanken werden ineinander gebildet und bedeuten noch etwas ganz anderes, als dasjenige, was wir daraus machen. Wir leben nicht nur für uns, wir leben auch zwischen Geburt und Tod - wenn wir so sagen dürfen - für die Götter. Und während wir denken, arbeiten die



Götter an ihrer Welt. Wir, wir fügen uns unsere Gedanken zusammen, ein-  
 nen an den andern, dass sie uns dienen bis zu unserem Tod. Die Götter  
 ordnen sie anders, die Gedanken. Sie ordnen sie in uns so zusammen,  
 dass sie ihnen dienen bei der Gestaltung, bei der fortlaufenden Gestalt-  
 tung der Welt. Während wir nach unseren logischen Menschenregeln unsere  
 Gedanken ordnen, ordnen zugleich die Götter so die Gedanken, dass, wenn  
 ein Mensch durch die Pforte des Todes geht, sie ein neues Stück Welt in  
 diesen Gedanken geschaffen haben. Sie ziehen sie dann heraus als Äther-  
 leib, und da haben sie ein neues Stück Welt. Es ist nicht unnötig, dass  
 ein Mensch die Welt betrachtet; sondern er denkt, und da wird aus seinen  
 Gedanken ein neues Stück Welt gewoben, richtig ein neues Stück Welt ge-  
 woben. Werden wir uns dessen nur bewusst, dass hinter der Aussenseite  
 unseres ~~Daseins~~ Denkens, die wir innerlich wahrnehmen, Weltenwirkende  
 göttliche Geister sind der verschiedenen Hierarchien, die, während sie  
 uns, damit wir unsere Freiheit geniessen können, zwischen Geburt und  
 Tod unsere Gedanken weben lassen, ihre Arbeit leisten für die Welt.

Nun bleiben uns nach dem Tode unsere Gedanken <sup>einige</sup> Tage so, wie  
 sie in der Erinnerung waren; aber nicht nur diejenigen, deren wir uns  
 erinnern als Gedanken, - auch die, die wir sonst vergessen haben, treten  
 in diesen Tagen auf. Und sie treten nicht so auf, wie sie hier erinnert  
 werden, dass der eine später, der andere früher ist, sondern sie treten  
 in einem Lebenspanorama, in einem Tableau, alle gleichzeitig auf. Wir  
 haben ~~unser~~ unser ganzes Leben einige Tage um uns herum gleichzeitig. Ja,  
 das haben wir. Unser ganzes Leben wird angeschaut durch einige Tage,  
 richtig angeschaut durch einige Tage. Dann aber, wenn es angeschaut  
 ist durch einige Tage, dann nehmen uns das, was wir unseren Ätherleib  
 nennen, nehmen uns die göttlich-geistigen Wesen Weg und weben es ein in  
 das ganze ätherische Weltenall. Es ist zunächst klein eingewoben; dann  
 wird es entsprechend grösser und bildet von da ab ein Stück des ganzen  
 ätherischen Weltenreiches. - Was bedeutet dann eigentlich für den Men-  
 schen Sterben? Für den Menschen bedeutet Sterben, dass er - verzeihen

sie den trivialen Ausdruck, der aber richtig ist, - dass er sein ganzes Leben hindurch <sup>33</sup>gehört hat an einem Gedankengebilde, und dass er dieses Gedankengebilde nunmehr einige Tage nach seinem physischen Tode übergibt dem Weltenäther, und in den Weltenäther wird das nun einverwoben. Sein physischer Leib hat es bis zu dem Tode zusammengehalten in ihm. Jetzt, wo sein physischer Leib abgefallen ist, wird es auseinandergezogen und einverwoben dem ganzen Weltenäther, bei dem einen in grösserer bei dem andern in geringerer Ausbreitung. Aber es wird einverwoben dem ganzen Weltenäther. So ist es ausser uns, was wir immer in uns getragen haben in unseren Gedanken; denn nur die Gedanken, mit denen wir begleitet haben dasjenige, was wir erlebt haben, diese Gedanken werden in dieser Weise von den Göttern dem Weltenäther einverwoben. So ist ausser uns das, was wir immer in uns getragen haben, was der physische Leib zusammengehalten hat. Nicht wahr, bis zum Tode können wir betrachten das, was unser Gedankengewebe ist, als unser Eigentum, als Inneres. Kein Mensch wird sagen: Der Gedanke - wenn er sich erinnert -, der hätte wo anders gesessen, als in seiner Seele. Aus der hat er ihn heraufgeholt;; Jetzt ist er ausser uns, gehört zur Aussenwelt. Das ist wiederum ein bedeutsames Erlebnis nach dem Tode, dass wir, nachdem wir die Tage durchgemacht haben nach dem Lebenstableau, gewissermassen das Innere zum Aussen machen. Was unser Gedankenverlauf war, wird nun äusserer Verlauf, lebt in der Aussenwelt drinnen. Und so wahr, wie wir hier auf Sterne und Mond, wie wir hier auf Berge und Flüsse sehen, so sehen wir nach dem Tode auf dasjenige, was die Götter aus unseren Gedanken gewoben haben während unseres Lebens, und was jetzt einverwoben ist dem Weltenäther. Da blicken wir hin zurück. Man kann ganz richtig sprechen, wenn man sagt: Mit diesem Ereignis ist das Innere ein Äusseres geworden beim Menschen. Das Innere seiner Gedankenwelt ist ein Äusseres geworden.

Und jetzt beginnt jenes Leben, von dem wir auch öfter gesprochen haben, das Ihnen ganz geläufig ist, jenes Leben, wo der Mensch ungefähr in der Zeit, die ein Drittel ist des durchlebten Erdenlebens, wo er

zurücklebt, wo er so zurücklebt, dass er dreimal so schnell, als er zwischen Geburt und Tod gelebt hat, nun vom Tode nach der Geburt die Ereignisse nochmal durchläuft. Aber er durchläuft sie anders, als er sie hier während des physischen Daseins durchlaufen hat, - anders. Hier während des physischen Daseins begehen wir gewisse Handlungen, z.B., oder wir bilden gewisse Gedanken nach inneren Impulsen. Wir haben in diesen Handlungen, in diesen Gedanken gewisse Gefühle in uns. Aber nun ist das besonders wichtig, um das zu betrachten, um was es sich jetzt handelt in der Zeit, von der wir jetzt sprechen, nach dem Tode, - da ist es besonders wichtig zu betrachten, was sowohl unsere Gedanken, als unsere Handlungen auf unsere Mitwelt für eine Wirkung gehabt haben. Nehmen Sie eben den extremen Fall, den ich öfter anführe, nur, weil man sich daran etwas veranschaulichen kann: ich füge jemand eine Beleidigung zu im Leben, sei es durch Worte, sei es durch Taten. Nicht wahr, ich, der ihm die Beleidigung zufügt, werde gewisse Gefühle haben. Ich werde ihm ja nicht umsonst eine gewisse Beleidigung zufügen, nicht wahr, wenn ich nicht ein Narr bin; sondern ich werde meine Gründe dazu haben. Ich empfinde etwas, Aber er empfindet anders, anders, wenn er die Beleidigung empfängt. Zweierlei ist das, was er und ich empfinden. Aber während des Lebens hier zwischen Geburt und Tod mache ich nur das durch, was ich empfinde dabei. Diese Empfindung wiederholt sich nicht in der selben Weise nach dem Tode beim Rückwärtsschauen; sondern das, was er dabei empfunden hatte. Und ich gehe alle meine Handlungen in ihren Wirkungen durch. Dasjenige, was ich hier erlebt habe, gehe ich in seinen Wirkungen durch, lebe also zurück dasjenige, was ich angerichtet habe. Das durchlebe ich; Man kann wiederum ganz richtig sprechen: dass dasjenige, was da ist, dasjenige, was hier im physischen Leben ausser uns zu erleben ist, jetzt innerlich zu erleben ist. Sehen Sie, das Einweben des ätherischen Gedanken-Tableau in den Weltenäther kann man bezeichnen, wenn man sagt: Das Innere wird ein Äusseres. In dieser Zeit, die nun folgt, wenn man zurücklebt, da wird das Äussere ein Inneres. Denn bisher war es ausserhalb, was der andere fühlte

5 Minuten nach 8 Uhr ins Amt kommt. Ist der Chef Brummig, na, so gibts einen kleinen Krahkehl; ist der Chef nicht brummig, so gibt es nicht einmal diesen, nicht wahr? Also es braucht überhaupt keine besondere Wirkung zu haben, nicht wahr? Nun, das geht so vorbei. Aber es könnte sein, dass man etwas Wichtiges nicht gesehen hätte, überhaupt nicht wahrgenommen hätte. Nehmen Sie einmal an, die Sache hätte so gelegen, dass man an diesem Tage auch zur rechten Zeit weggegangen wäre, hätte man irgendwo einen Strassendam<sup>an</sup> übersetzt, und der Stelle wäre einem ein Unglück zugestossen. Die Bedingungen waren alle dazu da, dass einem ein Unglück zugestossen wäre. Man sieht nur das eine, dass man um 5 Minuten später zum Amt kam, nicht wahr? Und dass man mit heiler Haut aus der Sache hervorgegangen ist, wie man bewahrt worden ist vor irgend etwas, das einem hätte ein grosses Unglück bringen können, das tritt einem nicht einmal ins Bewusstsein. Ja aber, meine lieben Freunde, das ist ein herausgegriffenes Beispiel. So leben wir aber fortwährend. Wir beachten immer nur dasjenige, wie wir uns einspinnen in das Leben, wie wir das Leben führen. Wovor wir fortwährend bewahrt werden, woran wir fortwährend neben und vorbei gehen, weil wir eben nicht davon berührt werden, deshalb beachten wir es gar nicht. Würden wir beachten, wovor wir fortwährend bewahrt werden, was fortwährend gewissermassen um uns herum wirkt, dass das Leben so vor sich geht, wie es scheinbar durch unsere Gescheitheit vor sich geht, dann würden wir erst gewahr werden, wie in jeder Minute unseres Lebens wiederum ganze Hierarchien von Götterwesen in unseren astralischen Leib hereinarbeiten, und wie wir unter der Führung der Wesen der höheren Hierarchien stehen und unser Leben unter der Führung dieser höheren Wesen vollenden.

Ein vollständiges, ein vollständiges Wissen, meine lieben Freunde, über die Weisheit die notwendig ist, um so einen Menschen die Lebensbahn zu führen zwischen Geburt und Tod, das wäre eine so umfassende Weisheit, eine so kolossale Weisheit, die uns abgenommen wird, durch die Wesen der Höheren Hierarchien, dass wir uns gar keine Vorstellung machen können nach

der Weisheit, die wir nach Massgabe der Werkzeuge unseres Gehirns ansammeln können hier zwischen Geburt und Tod. Aber diese Weisheit strömt als Götterwerk durch unseren astralischen Leib. Woher kommt es denn, dass wir von dieser Weisheit nichts wissen? Wüssten wir etwas von ihr, dann würden wir nicht die Freiheit lernen können als Menschen. Wir würden immer gelsitet werden. Es ist weise in der Welt eingerichtet, dass wir von dieser Weisheit zwischen Geburt und Tod nichts wissen; denn das ist unsere Lehrschule der Freiheit. Daher sind wir durch die weisheitsvolle Führung der höheren Hierarchien dazu gebracht, von dieser Weisheit in unserem astralischen Leibe nichts zu sehen. Wodurch können wir denn nichts sehen? Ja, es muss natürlich diese Weisheit verdunkelt werden. Und sie wird verdunkelt durch alle die Gefühle, die in unserm astralischen Leibe leben, uns betäuben über dasjenige, was geschieht. Diese Gefühle breiten sich immer wie ein Nebel aus über die Weisheit, die eigentlich <sup>von</sup> der ganzen Welt, von allen Seiten hereinscheint in unserm astralischen Leib. Dass ich über die Strasse gehe, Eindrücke habe, das alles deckt mir die Weisheit, die in meinen astralischen <sup>Leibe</sup> hereinstrahlt, für das normale Bewusstsein zu. Diese Erscheinung, diese Tatsache des Zudeckens, das muss man überhaupt ins Auge fassen. Es ist das etwas, was sogar ins Leben hereinspielt: das Zudecken der einen Erscheinung durch eine andere. Also wie hier, nicht wahr, die innere Anschauung, innere Empfindung und das innere Gefühl während des Lebens deckt mir die Weisheit zu. So muss vieles im Leben zugedeckt werden.

Denken Sie sich doch nur einmal: was würde zum Beispiel alles vor dem physischen <sup>Leib</sup> eines Menschen stehen, der heute beurteilen sollte objektiv, sagen wir, dasjenige, was geschieht vom englischen Standpunkte aus, dass 777 Millionen Menschen gegen 150 Millionen Menschen stehen, sie einschliessend. Nun, nehmen wir an, solch ein Mensch wie Grey oder Asquith soll es beurteilen; sie wollen es nicht, sie decken es sich zu, indem sie über die Deutschen fürchtbar schimpfen und alles mögliche über sie hersagen, was ihnen Empfindungen hervorruft, die ihnen wie Nebelge-

Nebelgebilde zudecken dasjenige, was wirklich ist. Daher wird jetzt so viel gelogen in der Welt, weil die Wahrheit quälend wäre, weil die Wahrheit fürchtbar wäre. - Nun, so decken wir uns auch die Weisheit, die wir nicht ertragen können, jenes ungeheuer weite Licht der Weisheit, das immerzu unsern astralischen Leib durchsetzt, das decken wir uns dadurch zu, dass wir immer Gefühle und Empfindungen erwecken über das Positive, das wir erleben, wo wir gerade durchgehen. Gegen alles dasjenige, was notwendig ist, um uns an dem Gesamtstrom der Welt vorbei zu führen, an dem , das decken wir uns zu.

Wir müssen uns aber auch nach dem Tode erst nach und nach gewöhnen an den Anblick desjenigen, was da aus den höheren Hierarchien als Weisheit die ganze Welt durchpulst, und da durch unseren astralischen Leib geht. Wir müssen uns erst gewöhnen. Und dies geschieht während unseres Zurücklebens dadurch, dass wir das Äussere zum Inneren machen. Dadurch, dass wir die Wirkungen, die äusseren Wirkungen unserer Gedanken und Taten sehen, leben wir uns in die Aussenwelt ein. Dadurch gewöhnen wir uns, nicht nur das zu sehen, was in unserer eigenen Weisheit, sondern was in der Weisheit der Welt liegt. Dadurch gewöhnen wir uns daran. Sie sehen, es hat eine tiefe Bedeutung jede einzelne Tatsachenreihe, die wir durchlaufen auch zwischen dem Tode und einer neuen Geburt.

Und dann, wenn wir dies durchlaufen haben, was beginnt denn dann für eine Zeit? Ja, sehen Sie, meine lieben Freunde, was dann beginnt, - wenn Sie es so recht innerlich anschauen wollen, darauf kommen Sie, wenn Sie vielleicht die folgende Vorstellung jetzt einmal mit mir durchlaufen. Sehen Sie, der Mensch hat ja, Gott sei Dank, durch das Weltgeschehen nicht die Aufgabe zuerteilt, jenen Wunderbau, der er selbst ist, bewusst zu bilden. Denn denken Sie nur, wieviel der Mensch weiss, durch die heutige Wissenschaft z.B. weiss, von dem Wunderbau seines eigenen Organismus. Wenn er den selber aufbauen müsste, so dass er ihm als einzelnen Menschen dient, - na, da käme was Schönes heraus, wenn er ihn erst aus den Begriffen, aus den Vorstellungen heraus bauen müsste, die ihm die

heutige Wissenschaft schon geben kann. Da käme was Schönes heraus! Nun werden natürlich allerdings die gescheiterten Leute, die eine Weltanschauung aus der heutigen Wissenschaft aufbauen, die werden allerdings sagen, das habe der Mensch auch gar nicht nötig, denn "das macht sich alles von selber". Der Mensch braucht ja bloss, nicht wahr, - geboren zu werden. Das machen alles die Naturkräfte. Wozu hat er nötig, seinen Organismus aufzubauen? Das macht sich ja von selber! - Das ist natürlich ein gescheiter Standpunkt, nicht wahr, das ist wirklich ein Standpunkt, angemessen einer Epoche der Menschheitsentwicklung, die eigene Meinungen hat im Gegensatz zu den früheren Meinungen, nicht wahr, die auf Autorität nur gebaut waren. Die gegenwärtigen Menschen, die haben selbstverständlich immer eigene Meinungen, weil das Eigene dieser Meinungen einem stark vor die Seele tritt, wenn Sie vergessen haben, dass Sie es aus der Zeitung gelesen haben. Denn eigene Meinungen sind heute diejenigen, wenn man vergessen hat, dass man es aus der Zeitung gelesen hat, oder höchstens noch aus einer Broschüre oder in einem modernen Buch. Nun, sehen Sie, meine lieben Freunde, ich sagte: es ist eine Meinung von heute, dass der Mensch nicht nötig hätte, irgend etwas aus dem Geistigen heraus zu bauen an seinem eigenen Organismus; denn natürlich macht sich der Mensch von selber. Nicht wahr, so sagen die Menschen? Aber denken Sie sich nur einmal, : es könnte ja Wesen geben, - die Hypothese dürfen wir durchaus annehmen -, Wesen geben, welche nicht in der Lage wären, Menschen wahrzunehmen, die gar keine Menschen wahrnehmen würden. Sonst könnten sie alles wahrnehmen. Hier in Bremen - nehmen wir also wieder an - könnten diese Wesen alles wahrnehmen, nur nicht Menschen. Nun, wie die Menschen keine Angeloi wahrnehmen, so würden diese Wesen keine Menschen wahrnehmen, aber sie könnten Uhren wahrnehmen; - Uhren könnten sie wahrnehmen. Nun nehmen Sie an: diese Wesen spazierten nun in ihrer Art oder flögen oder was immer, durch Bremen. Die würden also sagen: Uhren gibt es in Bremen; aber Menschen sind nicht da, die Uhren machen. Also entstehen die Uhren ganz von selber. Es braucht niemand da zu sein, der

die Uhren macht, nicht wahr. Sie könnten sogar in einen Uhrladen hinein gehen, diese Wesen; sie würden sehen, wie das alles zusammengeht zu Uhren. Menschen sehen sie nicht. Also würden sie sagen: die Uhren entstehen ganz von selber.- Soweit sind diejenigen, die heute sagen: was braucht man heute darüber nachzudenken, dass die Menschen aus irgend einer geistigen Betätigung heraus entstehen? Die Menschen entstehen von selber durch EM=pfängnis und Geborenwerden, nicht wahr; da bilden sie sich so. - Dass & das, was da äusserer Prozess ist, ganz organisiert wird von geistigen We=sen, dass das nur der äussere Prozess ist für die Arbeit der geistigen Wesen, das ist natürlich etwas, was eingesehen werden muss. Und gerade so, wie der Uhrmacher hinter der Uhr stehen muss, so müssen unzählige We=senheiten der höheren Hierarchien hinter diesem Prozesse, der "sich von selber" eben gestaltet, nicht wahr, nach der Anschauung der ganz gescheiten Leute,- stehen, nicht wahr.

Aber da kommt noch etwas anderes, was wir in die Vorstellung aufnehmen müssen, um eine Einsicht zu gewinnen auf diesem Gebiete. Sehen Sie, ja, die heutige Wissenschaft, die sagt: Man sieht es an den Genies, dass die Eigenschaften in der Seele auch sich vererben.- Vor nicht zu langer Zeit ist ein ziemlich dickes Buch über Goethe erschienen. Da drinnen ist von den Eigenschaften Goethes die Rede. Und dann ist gesucht bei Mutter, Va=ter, Grossmutter, Grossvater, in allen Richtungen, soweit man hinauf kom=men konnte, wie sich diese Eigenschaften, nicht wahr, finden bei den Ah=nen. Und da haben sie sich so zusammen organisiert, um dann bei dem Genie zuletzt zu erscheinen. Also hat man die Vererbung ja erfahrungsgemäss gegeben, sagt man. Es ist doch ganz selbstverständlich, dass das Genie das alles geerbt hat, nicht wahr! Aber diese Weisheit ist nicht sehr ge=scheit - ich habe das schon öfter erwähnt vor unseren Freunden - diese Weisheit ist nicht sehr gescheit, denn sie gleicht derjenigen, wenn jemand das als besonders gescheit anschaut, dass, wenn jemand ins Wasser fällt, wird er nass. Nicht wahr, weil die Seele sich durchwindet durch die Gene=rationenfolge, so nimmt sie die Eigenschaften der Generationenfolge an,



wie der, der ins Wasser fällt, das Wasser annimmt und nass wird. So trägt der Mensch die Eigenschaften der Generationen, mit denen er auf diese Weise, wie wir gleich sehen werden, lebt. Die trägt er an sich. Sehen Sie, das ist gar nicht weiter wunderbar. Aber wollte man beweisen auf naturwissenschaftliche Art, anders zuwerke zu gehn, wollte man beweisen, so müsste man vom Genie ausgehen und müsste dann zeigen, wie die Nachkommen des betreffenden Genies, die *N a c h k o m m e n*, wie diese die Eigenschaften des Genies vererbt haben. Das wird man wohl bleiben lassen. Denn man <sup>Kann</sup> allenfalls allerlei Betrachtungen, nicht wahr, anstellen, herumreden, wie Goethe gewisse Eigenschaften seiner Vorfahren geerbt hat; aber dass seine grossen, genialen Eigenschaften auf seinen Sohn oder seine Enkel sich vererbten, das wird man wohl ~~bleiben~~ lassen. Und wenn man es beweist, - nun ja, es gibt z.B. heute einen sehr bekannten europäischen Staatsmann, der der Sohn seines Vaters ist; da scheint es ja, dass die genialischen Eigenschaften vom Vater auf den Sohn unmittelbar übergegangen wären. Die grösste Eigenschaft, die die ~~Menschheit~~ Nachwelt vielleicht einmal anerkennen wird, die besteht darinnen; dass sie alle zwei keine Genies gewesen sind, weder der Vater noch der Sohn! - Ja, mit diesem ganzen Gedankengang von der Vererbung hats eben ganz und gar nichts auf sich; sondern dieser ganzen Sache muss in der folgenden Weise nachgegangen werden, meine lieben Freunde, denn die okkulte Betrachtung zeigt uns dabei das folgende.

Sehen Sie, weiss denn der Mensch überhaupt etwas von seinem physischen Inneren, wie er so in seinem physischen Inneren innerhalb seiner Haut lebt. Ja, zuweilen weiss man etwas: wenn einer furchtbare Kopfschmerzen hat, weiss er etwas vom Innern seines Kopfes; er fühlt das drinnen, fühlt seinen Kopf, den man bei normalem Gesundsein gar nicht fühlt. Der Magen kracht nur, wenn er Hunger hat, wenn irgendetwas nicht in Ordnung ist, infolge eines Schmerzes oder einer Entbehrung. Es ist das nur eine recht dumpfe Erkenntnis, und mit der würde man nicht viel anfangen können. Aber nun, sie ist doch im Gegensatz zu dem, was wir sonst immer empfinden- die

Aussenwelt -, ist das eine Art Innenempfindung. Aber in einer feinen Weise, in einer sehr feinen Weise ist dieses Erleben seines Inneren durch das ganze Leben zwischen der Geburt und dem Tode eigentlich vorhanden, indem wir zwischen der Geburt und dem Tode älter und älter werden. Was heisst denn älter und älter werden? Es heisst, der physische Leib, nicht wahr, wird immer weniger und weniger lebendig, er macht uns immer müder und müder, indem wir durch ihn arbeiten wollen. Mit den zunehmenden Jahren fühlt man das schon. Es besteht gewissermassen wirklich die Tatsache, dass man immer mehr und mehr seinen physischen Leib doch fühlt, wenn das auch gewohnheitsmässig vorwärts geht und man natürlich nicht so stark das fühlt, nicht wahr. Aber denken Sie nur, es könnte einmal jemand vergleichen die Art, wie er sich zu seinem physischen Körper verhalten hat als achtjähriger Knabe oder Mädchen, indem er arbeitete, wie er sich zu seinem physischen Leibe in seinem fünfzigsten Jahre verhält, und die Zwischendinge würden unmittelbar hintereinander ~~kommen~~ folgen, dann würde man schon merken, wie anders geworden ist der physische Leib, wie eine gewisse Erschlaffung im physischen Leibe, ein Lebensmüde werden, das ganz selbstverständlich ist, aber das doch auftritt, ein Lebensmüde werden auftritt. Die Gebrechen des Alters bestehen in nichts anderem, als dass man seinen physischen Leib durchfühlt, dass er einem immer mehr und mehr fühlbar wird. Und die Kernfrischigkeit der Jugend besteht darin, dass man ihn nicht fühlt, dass man ihn unfühlbar durchs Leben trägt. Das ganze Leben zwischen Geburt und Tod geht <sup>Durch</sup> so etwas, was man nennen kann: der physische Leib wird immer mehr und mehr gefühlt, empfunden.

Wenn man ihn nun ablegt, dann kann das zunächst noch nicht hervortreten. Aber wenn man den Ätherleib abgelegt hat, auch durchlaufen hat, so wie ich es geschildert habe, das Leben rückwärts, indem man die Wirkungen betrachtet hat, dann merkt man erst, was das für eine Bedeutung hat, dass man so sich erfühlend hineinlebt in den physischen Leib; denn dann merkt man, dass ungeheure, ungeheure erfüllte Weisheit notwendig

ist, um aus dem ganzen Weltenall heraus das zu gestalten, was ein menschlicher Leib als Mikrokosmos ist. Und das ist zusammen gegossen in unserem physischen Leib während unseres Lebens. Das erblicken wir jetzt als Weisheit des ganzen Kosmos. Ja, man kann heute einem Menschen kaum klar machen, meine lieben Freunde, was es eigentlich für eine Bedeutung hat, wie diese Weisheit zusammenfließt aus allen Götterunternehmungen, die notwendig ist, um diesen Wunderbau nur des menschlichen Kopfes herzustellen, der sich in der Tat aus dem ganzen Weltenall als eine kleine Welt heraus wie kristallisiert, aber weisheitsvoll gebaut. Indem wir unser Haupt durch die Welt tragen, bedienen wir uns dieses Hauptes zwischen Geburt und Tod. Aber dass es zustande kommt, dieses Haupt, dass es wirklich ein Abbild ist dieser ganzen Welt, dazu ist die Arbeit vieler, vieler göttlich-geistiger Wesen höchster Hierarchien notwendig. Ich versuchte eine Vorstellung zu geben von der Empfindung, die man haben kann, von der Empfindung, wenn man sich bewusst wird: Das was du da oben trägst über deinem Halse, das ist wahrhaftig die Arbeit von Götterwelten; so wahr, wie eine Maschine ihre eigene Arbeit ist, desjenigen nicht nur, der sie macht, sondern desjenigen, der erst denken musste, damit sie erfunden werden kann. Aber auf dem physischen Erdenplan wird eine elende Maschine zustande gebracht, - aus dem ganzen Universum heraus wird dieses Haupt zustande gebracht, durch das wir die ganze Welt in uns tragen. Wir tragen wirklich da die ganze Welt in uns! Nicht nur die ganze Welt, sondern Götter-Schaffen tragen wir in uns! Ach, könnten das die Menschen doch empfinden!

Und Wenn das abgestreift worden ist, was geschildert worden ist zwischen Geburt und Tod, im Durchlaufen vom Tod bis zur neuen Geburt zurück in dreifacher Schnelligkeit, dann tritt das an den Menschen heran, dass ~~zu~~ angefangen wird, zu seinem nächsten Erdendasein die Vorbereitung zu machen, damit sein nächstes Erdendasein die Gestalt annehmen könne, die er braucht nach alle dem, was er gestaltet hat in dem ätherischen Weltenbilde, das einverwoben ist in den Wirkungen, die er in die Welt

hinaus versetzt hat. Nach diesen Ursachen wird man gewissermassen gebaut. Sehen Sie, Sie können sich richtig vorstellen, meine lieben Freunde, wenn wir diese Zeit erreicht haben, die geschildert worden ist, dann übernehmen nun die Arbeit an uns, in die wir uns hineinzugliedern haben, an der wir selber teilnehmen, aber unter der Anleitung der Geister der Hierarchien, - übernehmen die Arbeit an uns diese Geister der höheren Hierarchien. Und so wahr, wie das, was mit uns geschieht, hier zusammengedrängt ist in unserer Haut, so wahr ist - ich möchte sagen - wie in einer Hohlkugel der ganzen Welt ausgegossen dasjenige, was jetzt gearbeitet wird in der ganzen Zeit zwischen dem Tod und einer neuen Geburt. Also mit Ausnahme der Zeit, die wir schon besprochen haben, da wird überall, aber jetzt im Universum, nicht in der Mitte, nicht innerhalb unserer Haut, sondern im Umkreis, wird ausgestaltet. Das muss sein. Da muss da sein irgend eine Schwingung. Wenn Sie sich - das ist natürlich bildlich gesprochen - vorstellen würden, statt dass Sie hier sind, das Firmament als wirkliche Realität, und Genien, oder Wesenheiten der höheren Hierarchien, ordneten an dem Firmament, arbeiten, eine Windung zeichnend, gerade diese Windung, die muss ausgearbeitet werden, dass sie genau so ist, dass sie entspricht unserem Karma, dem, was wir ausgelebt haben; eine andere Windung muss vorgezeichnet werden. Und wenn die Zeit verflossen ist, die wir zwischen dem Tode und einer neuen Geburt durchmachen, dann ist einverwoben dem ganzen Weltenall ein Gebilde, das durch Götterarbeit entstanden ist. Das ist da drinnen. Das zieht sich dann zusammen, wird kleiner und kleiner, und erscheint zuletzt, indem es sich vereinigt mit dem, was in der Mutter veranlagt wird, indem es sich mit dem vereinigt - zusammen gezogen aus der ganzen Welt - mit dem vereinigt, was in der Mutter sein materiell geschieht, entsteht dasjenige, was man Inkarnation nennt des Menschen. Was da drinnen ist, diese Windungen des Gehirns, sind zusammengefaltet aus dem ganzen Weltenall. Solche Vorstellungen können sich wirklich umsetzen in tiefe, tiefe religiöse Empfindungen. Denn wie fühlt man seinen menschlichen Anteil an

den Geheimnissen der Welt, wenn man also den Menschen anschauen kann!

Wenn der Mensch nunmehr zwischen dem Tode und einer neuen Geburt bei dem angekommen ist, was im letzten **Mysterienspiel** die Mitternachtsstunde des Daseins genannt worden ist, also so in der Mitte ungefähr zwischen dem Tode und einer neuen Geburt, - wenn der Mensch da angekommen ist, - dann ist bei normalen Verlaufe auch die Zeit gekommen, wo in der fortlaufenden Arbeit die geleistet wird in der geistigen Welt, damit der Mensch wieder erscheinen kann in der eben geschäderten Weise, da ist auch die Zeit, wo er schon wieder herunterwirkt auf die Erde. Da wirkt das, was in der geistigen Welt erzeugt wird, schon wieder auf die Erde herunter. Also nehmen wir den konkreten Fall: Goethe. Nicht wahr, vorher war er zu irgend einem Zeitpunkt inkarniert. Da ist er nun hineingegangen in die geistige Welt. Da kommt die Zeit in der Mitte zwischen Tod und neuer Geburt; da wirkt er bereits wieder hinunter. Und da geschieht etwas, was gewisse Menschen, die hier leben, in Beziehungen bringt. Beziehungen zwischen Menschen sind gewiss auf der einen Seite Zusammenhänge mit den karmischen Beziehungen der Menschen; aber sie sind noch von vielen andern Verhältnissen abhängig. Also es geschehen Verbindungen zwischen vielen Menschen dadurch, dass ein Mensch wieder beginnt, beginnt auf die Erde zu wirken. Also lange Zeit schon bevor er wieder kommt, also mitten drin in dem Zeitpunkt, mitten drinnen zwischen dem Tode und einer neuen Geburt. Und diese Beziehungen setzen sich dann fort, immer fort unter dem Einfluss der geistigen Welt, bis sich zuletzt ergibt aus diesen Beziehungen dasjenige, was als Verhältnis auftritt zwischen Vater und Mutter, durch die dann die betreffende Inkarnation der Seele geschieht. Also Goethe hat mitgewirkt in allen den Beziehungen, die sich in der Welt gebildet haben, dass zuletzt Kaspar Goethe und die Frau Rat Goethe zusammen kommen konnten, dass deren Eltern, dass deren Grosseltern zusammen kommen konnten; . Und da können wir Jahrhunderte Zurückgehen: in der Art und Weise, wie die Menschen zusammengeführt werden, dass zuletzt das sich ergibt, was den alten

Kaspar Goethe zu der Frau, die man die Frau Aja nennt, dass die zusammenkommen, darinnen wirkt schon mit die Individualität des Menschen. Der Mensch ist es selber, der durch die Generationen, die seinem Elternpaar vorangegangen sind, mitwirkt. Nicht die Vererbungsverhältnisse sind es, die den Menschen ähnlich machen seinen Vorfahren, sondern er ist es, der die Vererbung schon organisiert, der durch lange Zeiträume hindurch die Vererbung organisiert. Wenn Sie z.B. denken von unserer jetzigen Zeit bis hinauf zu Karl dem Grossen, so sind das ungefähr 30 Generationen. Da brauchen Sie nicht gar zu viele Generationen sich zu denken; bis zu Karl dem Grossen sind nur ~~30~~ 30 Generationen. Wenn Sie sich 30 Menschen hintereinander stehend denken, so könnten Sie sich denken, dass die seit Karl dem Grossen gelebt haben, ergreifend die Hände hinunter, statt dass sie hintereinander stehen, folgten sie in der Zeit aufeinander. Durch einen solchen Zeitraum wirkt schon hinunter auf die physische Erde dasjenige, was da oben im Geistigen ausgearbeitet wird.

In der Regel ist gerade das Umgekehrte von dem richtig, was die physische Wissenschaft als Weltanschauung ausbreitet. Während die physische Wissenschaft glaubt, dass die Vererbung uns unsere Eigenschaften gibt, bewirken wir vielmehr Jahrhunderte vor unserer Geburt, durch unsere Eigenschaften, dass in unseren Vorfahren die betreffenden Verhältnisse hergestellt werden innerhalb welcher wir uns dann verkörpern können. Das alles ist mit Arbeiten verbunden, die in der geistigen Welt vor sich gehen. Und daraus werden Sie jetzt ermessen können, dass man sich nicht vorzustellen braucht, dass der Mensch hier in der physischen Welt als im physischen Leib verkörpertes Wesen hart arbeiten muss, und sich dann zwischen dem Tode und einer neuen Geburt in die faule Haut der Sündigkeit - ja, Haut hat er nicht - der Sündigkeit legen kann, nicht wahr. Das ist durchaus nicht der Fall. Beschaffen wird zwischen dem Tod und einer neuen Geburt ebenso, wie hier; Und das Schaffen, das hat nicht nur eine Bedeutung für die geistige Welt, sondern das fließt hinunter in dem, was hier geschieht, was man ebensowenig sieht, wie Wesen, die nicht

Menschen sehen könnten, die nur Uhren sehen, könnten sehen, was täglich geschieht, dadurch, dass Menschen entstehen auf der Erde, dass Menschen aufeinander folgen. Das alles ist organisiert. Dahinter ist Organisation der geistigen Welt. Und das beruht auf Arbeit, auf ernster Arbeit der geistigen Welt. Das alles verbirgt sich selbstverständlich für die physische Betrachtung.

Die ganze Weisheit nun, die notwendig ist, um einen Menschen aufzubauen zwischen Tod und neuer Geburt, die muss verweset werden, und die verwendet dann der Mensch indem, was er unbewusst aufnimmt zwischen Geburt und Tod, aus diesem Erspüren des Älterwerdens, in dem Erspüren, des in dem Erfühlen des Älterwerdens, dem leisen Gefühl des Älterwerdens; das, was er sich da erworben, das nehmen die Götter in Empfang, und das wird durch sie in ihrer Weisheit sozusagen - aus dem, was man da erlebt als Lebensmüdigkeit - dort gerade zu fruchtbaren Kräften, für eine neue Organisation, für eine neue Inkarnation erspriesen. Man wird nicht umsonst in einer Inkarnation müde. Man braucht die Ermüdung, damit aus ihr heraus spriessen können die Kräfte, die man entwickeln muss, um eine neue Inkarnation sich zu bilden. Man kann immer nur einzelne von diesen Dingen andeuten, aber aus diesen Andeutungen werden Sie sehen, wie vieltgestaltig die Vorstellungen sein müssen, die wir zu gewinnen haben, wenn wir wirklich eine entsprechende Vorstellung über das Leben zwischen dem Tod und <sup>einer</sup> neuen Geburt gewinnen wollen, die so entsprechend ist, dass wir auch dem Zusammenhang einsehen, zwischen dem Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt und zwischen der Geburt und dem Tode. Betrachten wir so, wie wir das heute wieder getan haben, das Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt, so werden wir nicht so albern sein, zu glauben, dass nicht in das Leben fortwährend die Kräfte hereinkommen, die wir entwickeln erst zwischen dem Tode und einer neuen Geburt; die sind immerfort und fort da.

Nun kann es noch wichtig sein, meine lieben Freunde, nachdem wir so betrachtet haben mancherlei in Bezug auf das Leben zwischen dem Tod und

einer neuen Geburt, auf einiges andere aufmerksam zu machen: Auf die Art und Weise, wie nach dem Tode angeschaut wird derjenige, der durch des Todes Pforte getreten ist. Er hat die Möglichkeit, Seelisches, Geistiges seelisch-geistig wahrzunehmen. Nun muss man sich vorstellen, dass eben dieses Wahrnehmen ein geistiges Miterleben ist. Es ist viel innerlicher, das Wahrnehmen, sagen wir, derjenigen Seelen, die vor uns durch des Todes Pforte hinauf gegangen sind in die geistige Welt, die wir dort antreffen, - viel innerlicher, als wir hier diese Seelen wahrnehmen können, wo sie durch den Körper von uns getrennt sind. Trotzdem es viel innerlicher ist, aber eben weil es viel innerlicher ist, müssen die Vorstellungen, die wir uns verschaffen von den Toten, - also die wir dort schon antreffen als Tote, die vor uns gestorben, - die Vorstellungen, die müssen in grunde genommen erst durch uns selber geschaffen werden. Also denken Sie: Jemand geht durch die Pforte des Todes, und jemand ist dort, den er hier im Leben gekannt hat. Er kommt indessen Region. Er kommt immer in dessen Region. Er spürt: Da ist jemand. Er weiss auch aus einem unmittelbaren Gefühl heraus, wer das ist; aber das kann sich einem nicht vorstellen, wenn er nun <sup>nicht</sup> gewissermassen geistig abtastet dasjenige, wovon er nur weiss, dass es da ist. Sie können sich annähernd eine Vorstellung bilden von der Art und Weise, wie man selber arbeiten muss an der Vorstellung der Seelen, die man also kennen lernt nach dem Tode, wenn Sie sich denken: Wir würden hier im Finstern sein, und einer würde den andern nicht sehen mit physischen Augen, sondern nur durch Tasten. Dann müssen wir uns die Vorstellung tätig selber schaffen. So müssen alle Vorstellungen von Seelen, die vor uns durch die Pforte des Todes gegangen sind, durch geistiges Abtasten erst gebildet werden. Also müssen <sup>wir</sup> - das stellt man sich in der Regel gar nicht richtig vor -, nicht so passiv können wir <sup>uns</sup> hingeben den Eindrücken der geistigen Welt, wie wir uns den Eindrücken der physisch-sinnlichen Welt hingeben. Damit ich einen von Ihnen physisch-sinnlich sehe, braucht er nur zur Türe herein zu gehn, da erscheint er meinem Auge; ich brauche nichts dazu zu



tun. ~~S~~ ist es nach dem Tode nicht. Da weiss man darum; aber die Vorstellung muss man sich erst bilden. Dadurch bin ich tüchtig, dass ich aus meinem eigenen Bilden heraus die Vorstellung von ihm haben muss.

Dieses ist etwas anderes, meine lieben Freunde, für Seelen, die noch auf der Erde hier sind, und der Tote sieht, hier von der geistigen Welt aus sieht als Seelen, die noch auf der Erde leben, die also noch nicht gestorben sind. Der Tote nimmt auch solche noch nicht gestorbene Seelen wahr, die aber so, dass er nicht sich die Vorstellungen selber zu bilden braucht, sondern dass diese Vorstellungen ihm als Imaginationen entgegentreten. Dadurch weiss man auch nach dem Tode z.B., ob man es zu tun hat mit einem Bewohner der gleichen Welt, der auch schon durch die Pforte des Todes gegangen ist. Den stellt man sich vor durch Tätigkeit. Derjenige, der noch im physischen Leibe lebt, der tritt vor einen hin als Imagination, als Bild, als fertiges Bild. Das ist der bedeutsame Unterschied. Und alles dasjenige, was in einer solchen Seele lebt, namentlich, wenn es verwandt ist mit der geistigen Welt, das kann auch von der andern Welt wahrgenommen werden. Daher der Rat, nicht wahr, liebevolle Gedanken dem Toten zu schicken, oder aber vorzulesen solche Dinge, die sich auf die geistige Welt beziehen; -Vorlesen, das ist etwas wie eine geistige Nahrung für die Toten, oder ein geistiger Atmungsprozess. Das machen sie mit, wenn wir unsere Gedanken nach ihnen zu lenken.

Nun, meine lieben Freunde, wenn wir dieses alles nehmen, es ist so, dass wirklich heute die Zeit beginnt, dass solche Dinge von den Menschen gewusst werden sollen. Es muss immer mehr und mehr Menschen geben, die anfangen, diese Dinge zu verstehen, von diesen Dingen zu wissen. Und das hat eine grosse, grosse Bedeutung für die Entwicklung der Menschen. Man könnte natürlich viele Beispiele anführen, die zeigen würden, welche grosse Bedeutung das für die Menschheit hat. Aber nehmen wir Eines. Sehen Sie, es gibt gewiss heute manche Leute, die glauben, sie seien idealistisch Sie sind es nicht. Denn sie denken, trotzdem sie idealistisch sein wollen, ganz materialistisch. Da ist also einer der bedeutenden - sagen wir

- Kriminal-Anthropologen der Gegenwart ( ichh habe ihn schon öfter erwähnt  
 B E N E D I K T . Benedikt hat zuerst mit grosser Sorgfalt in einem wei=  
 teren Umfange Verbrechergehirne untersucht. Und da zeigt sich immer ein  
 eigentümliches Moment bei den Verbrechergehirnen. Diese Verbrechergehir=  
 ne haben die Eigenschaft, dass der Hinterhauptslappen nicht ordentlich das  
 Kleingehirn bedeckt, während beim normal entwickälten Menschen der Hinter=  
 hauptslappen das Kleingehirn ganz ordentlich zudeckt. Also nicht wahr,  
 man kommt durch eine solche Untersuchung - und sie stimmt, sie ist ganz  
 richtig, - man kommt durch eine solche Untersuchung dahin, die Menschen  
 in zwei Klassen zu teilen: In solche, die ordentliche Hinterhauptslappen  
 haben, die das Kleingehirn zudecken, und die keine Verbrechen begehen;  
 und in solche, die einen zu kleinen Hinterhauptslappen haben, einen ver=  
 kümmerten, der das Kleingehirn nicht zudeckt, und die Verbrecher werden.  
 Das ist richtig; das ist eine absolut richtige Beobachtung; Dieser Klei=  
 nere, dieser verkümmerte Hinterhauptslappen, der ist ebenso beim Affen.  
 " Also fällt der Verbrecher einfach in die Affennatur zurück," sagt nun  
 der Materialist. Nun so ist es. Ja, ich frage Sie, meine lieben Freunde,  
 was kann einer dafür, wenn er so organisiert ist, dass er einen zu klei=  
 nen Hinterhauptslappen bekommen hat, und so zu einem Verbrecher wird?  
 Heisst es nicht, wenn man sich zu einer Weltanschauung, die nur auf dieses  
 schaut, bekennt, heisst es dann nicht, Strafjustiz einzuführen, als eine  
 blosser Lüge? Können Sie denn dann noch jemand bestrafen, wenn Sie sich  
 sagen können: Der Mensch muss doch Verbrecher werden, wenn er einen zu  
 kleinen Hinterhauptslappen hat? Hat es einen Sinn, irgend einen vernünft=  
 tigen Sinn, dennoch den Menschen zu bestrafen? Oder ist es nicht viel=  
 mehr ~~einzig~~ sinnvoll, sich zu sagen: Ja, wenn davon abhängt, wenn einer  
 ein Verbrecher wird, dass er einen zu kleinen Hinterhauptslappen hat, dann  
 ist ein-Verbrecher-sein ebenso notwendig, wie Regen und Sonnenschein; und  
 wie man den Regen nicht bestraft, oder das Meer - wenn man nicht gerade  
 der Xerxes ist und es durchpeitschen lässt, wenn es einem unangenehm wird,  
 nicht wahr - so kann man nicht einen Verbrecher bestrafen. Die ganze

Strafjustiz würde zu einer Lüge! Und doch ist es wahr, was der Professor Benedikt gesagt hat - es ist doch so, dass alle Verbrechergehirne einen zu kurzen Hinterhauptslappen haben. Nun denken Sie sich, wenn Wahrheit ist in dieser <sup>Wahrheit</sup> Wahrheit, die auf Materialismus begründet ist, so könnte alles Bestrafen und alles Reden über moralische Verantwortlichkeit doch eigentlich abgeschafft werden. Es hätte ja nicht den geringsten Sinn, u. es müsste abgeschafft werden, wenn in Wahrheit keine andere Weltanschauung eintreten müsste als diese, - es müsste abgeschafft werden. Ganz klar ist es, dass es abgeschafft werden müsste.

Was müssen denn die Menschen wissen, damit es möglich ist, überhaupt noch von Moral zu sprechen? Das müssen die Menschen wissen, dass der Mensch auch einen Ätherleib hat, und dass, wenn man einen zu kleinen Hinterhauptslappen als physisches Gehirn hat, dass trotzdem das Äthergehirn, der Äther-Hinterhauptslappen, nicht nur auf normale, sondern sogar übermäßig normale Weise, über das Normale hinausgehende Weise, ausgebildet werden kann; und dass der Mensch dasjenige, was er als inneres Seelenleben entwickelt, und was ihm entgeht, wenn er einen zu kleinen, einen verkümmerten Hinterhauptslappen hat, ausgleicht dadurch, dass man gerade in seiner Erziehung dafür sorgt, dass der Ätherleib um so mächtiger ausgebildet ist. Denn diese ordnen sich gegenseitig, die gleichen sich gegenseitig aus - physischer Hinterhauptslappen und ätherischer Hinterhauptslappen. Das heisst: Eine Zeit muss kommen, wo sich die Menschen sagen werden: Das ist ganz wahr, dass der Verbrecher einen zu kleinen Hinterhauptslappen hat, aber das zeigt sich, das wird sich zeigen, wenn man lernt einmal, die Menschen schon in ihrer Entwicklung so zu betrachten wie es die Anleitung gibt in dem einfachen Büchelchen "Die Erziehung des Kindes vom geisteswissenschaftlichen Standpunkte aus". Wenn man den Menschen beobachtet, so wird man wissen: aha, da muss man diese und jene Erziehungsprinzipien anwenden, damit ausgeglichen wird dasjenige im Ätherleib, dasjenige, was im physischen Leibe fehlt. Das werden die Menschen wissen müssen in der Zukunft, richtig wissen müssen in der Zukunft; .

Man wird berücksichtigen ~~müssen~~, dass der geistige Mensch vorhanden ist; Von der jetzigen Zeit an ist es die Aufgabe der Menschen, dies zu wissen, dies im Leben anzuwenden. Denn was würde sonst geschehen, wenn nirgends, nirgends in der Welt so erzogen würde, und so zu dem Menschen verhalten würde, wie es geschieht unter der Voraussetzung, dass ein ätherischer Mensch vorhanden ist? Ja, so ~~würde~~ unter dem Einfluss derjenigen Gedanken bloss an den physischen Leib, die Menschheit dahin kommen, nur vom physischen Leib abhängig zu sein, - dahin kommen, nur vom physischen Leib abhängig zu sein. Würde die materialistische Weltanschauung siegen können, so würde vergessen werden der ätherische Leib. Und er würde auch für die nächste Zeit nicht ausgebildet werden. Der Mensch, der mit einem zu kurzen Hinterhauptslappen zur Welt kommt, der zeigt, dass er von Natur aus auch einen zu kurzen Ätherlappen hat; denn das physische Gehirn ist so ausgebildet, weil der Ätherlappen auch zu kurz ist. Aber durch die Erziehung kann man den Ätherlappen verlängern; aber nicht den physischen, wenigstens nur teilweise, oder dann muss man ihn auf dem Umwege durch den Ätherlappen verlängern.

Das, was heute als materialistische Weltanschauung sein kann, das kann menschliche Einrichtung sein nach der entsprechenden Zeitenlänge. Denn in dem Augenblick, wo man vergisst das Geistige, wird das Physische dem Ahriman ausgeliefert. Der nimmt dann Besitz von dem ganzen Physischen. Man kann es ihm nur dadurch entreissen, dass man auf das Geistige Rücksicht nimmt, indem man sich zum Menschen verhält; wenn man vergisst das Geistige, dann arbeitet man Ahriman in die Hände. Man überliefert gleichsam mit der materialistischen Weltanschauung die irdische Welt dem Ahriman. Die Menschen denken gar nicht nach, wie sie auf dem Wege sind, dem Teufel die Erde zu überliefern. Es ist ganz schrecklich, wie sie auf dem Wege sind! Herzerreissend könnten manche Erscheinungen wirken! - Nicht wahr, aus einem tiefen Instinkte heraus hat so ~~sch~~ ein Mensch wie Goethe seinen "Faust" geliefert, um den Menschen zu zeigen, dass der Teufel wirklich da ist, dass Mephisto da ist, dass er wirkt. Ein so gescheiter Mann wie Stendal, der

so viele schöne Werke geschrieben hat, hat gegen den Faust eingewendet, dass es eigentlich albern wäre, die Faustfabel so zu erfinden - verzeihen Sie, dass ich den Ausdruck nachreden muss, aber wie gesagt, ein sehr geistreicher Franzose wie Stendal hat's gesagt, - er hat gesagt: na, solche Anstalten braucht man überhaupt nicht zu machen, wie der Goethe sie gemacht hat; denn ein halbwegs normaler Mensch, - dem würde es auch ohne Z<sub>u</sub>hilfenahme des Teufels gelingen, eine Modistin zu verführen. -

Das ist die Kritik des Faust von Seiten des geistreichen Stendal! Da steht schon das, dass selbst bei diesem geistreichen Menschen gesagt werden muss: " Den Teufel spürt das Völkchen nie, und wenn er es auch schon am Kragen hätte!" Er sieht nur nicht den Teufel, wenn " ein halbwegs normaler Mensch eine Modistin verführt"! - dass er da ist, immer da ist, das sieht er nur nicht. - Und so kann man sagen: Die Materialisten sehen nicht den Teufel, dem sie in <sup>die</sup> Hände arbeiten, und sie sind dabei, im Grunde genommen heute eine materialistische Weltanschauung zu haben und in der Zukunft dadurch eine materialistisch gestaltete Menschheit herbeizuführen.

Man möchte wirklich einmal sehen, meine lieben Freunde, was würde aus der Menschheit, wenn nur die materialistische Weltanschauung weiter wirken würde. Natürlich stellen sich die ganz gescheiterten Menschen heute vor, dass in Jahrhunderten, - nun, so ein Bissel weiter entwickelt wird Menschenwelt und Tierwelt sein. Selbst aus der Geologie könnten sie sich entnehmen, dass das nicht so ist; denn die Säugetier-Fauna tritt darin auf usw., - innerhalb der Erdenentwicklung. Aber nun, nicht wahr, an solche Dinge denken ja die Menschen nicht. Es wird eine Zeit kommen, - es wird eine ganz andere Tierwelt auf der Welt sein, mit der der Mensch nur etwas wird anfangen können, wenn er geistig in sich dasjenige entwickelt hat, was entwickelt werden kann durch eine geistige Weltanschauung. Dasjenige, was heute z.B. als höhere Tierwelt ist, das wird fast ganz ausgestorben sein. Es werden eigentümliche höhere Tiere sein. Ja, z.B. es wird eine, dem Menschen dann sehr nahe stehende Tierart geben, welche

eine Art Lichtschein nach rückwärts verbreiten wird und vorne ein Organ haben wird, das gewissermassen in Tönen das wiedergibt, was von der Welt einen Einfluss hat. Aber der Mensch wird sich in dieser Tierwelt nur zurecht finden können, wenn er sein Geistiges ausgebildet hat nach Grundsätzen der Erkenntnis dieses Geistigen. Nur dann wird er sich in dieser Welt zurecht finden. Sonst wird er als ein aufrechtgehendes Tier wahrscheinlich mit lauter zu kleinen Hinterhauptslappen auf der Erde herumwandeln müssen. - Sehen Sie, man kann ja nun allerdings mit Bequemlichkeit sagen: na ja, dass das nicht so werde, dass die Erde ihr Ziel erreiche das überlassen wir schon einmal den Göttern. Wenn die Götter gescheit genug sind, - kann man sagen, dann können ja die Menschen lange Materialisten werden, die Götter werden schon die Erde zu ihrem Ziele führen. aber so haben die Götter eben die Erde nicht eingerichtet. Die Götter wollen die Menschen als freie Wesen haben. Und mittun müssen wir. Und es hängt schon von uns ab, dass wir jetzt Geisteswissenschaft einfügen in die geistige Entwicklung der Menschheit, davon hängt es schon ab. Es muss in den Menschenherzen platzgreifen dasjenige, was die Impulse der geistigen Wissenschaft sind.

Es ist so trostlos, wenn man sieht, wie kurzsichtig die Menschen sind. Ich habe zu unseren Hamburger Freunden vor einiger Zeit gesagt, wie man sogar äusserlich sehen könnte, an äusseren Dokumenten sehen könnte, wie die Menschen noch vor verhältnismässig kurzer Zeit richtige Anschauungen von der geistigen Welt hatten, Anschauungen von der geistigen Welt hatten so, dass sie wussten: da ist die geistige Welt da~~h~~ hinter. Es waren dazumal atavistische Anschauungen. Jetzt muss es sich bewusst entwickeln. Aber denken Sie, wenn eben etwas erlebt werden kann, wie das Folgende: nicht wahr, erinnern wir uns an das biblische Bild von der luziferischen Verführung des Menschen. Wenn heute ein Maler das malt, naturalistisch, futuristisch oder kubistisch, impressionistisch oder expressionistisch, - irgend wie "istisch" muss ja auch heute gemalt werden, nicht wahr- aber jedenfalls malt er so,

dass er die Schlange malt, als eine Verführergestalt an einem Baume malt. Damit meint er gerade recht realistisch zu sein. Aber wenn Sie sich vorstellen, dass eine heutige Schlange eine Frau verführen kann, selbst die Eva wird doch eine heutige Schlange nicht verführen können! Es kann doch höchstens die heutige Schlange ~~selber ein~~ als reales Tier auch nur ein Bild dessen sein, was gemeint ist. Oder glauben Sie, dass der real denkt, der an der Vorstellung festhält: Die Schlange des Paradieses muss man sich vorstellen wie eine heutige Schlange, - und das himmelt? Der denkt ebenso wenig realistisch, wie der Kritiker, nicht wahr, realistisch denkt, der der Anthroposophie ~~oder~~ Theosophie ~~verwirft~~, dass in ihr Phantastik, lauter Phantasten arbeiten. So gibt es eine Besprechung - ich glaube, im "Hammer" ist es erschienen, - über mich selber. Da ist eine lange Geschichte, wie all das phantastisch ist, was da vorgetragen wird. Und dann wird verurteilt eine solche Phantasterei. Und dann teilt der Betreffende einige Notizen über mich mit, - es ist die reinste Phantasie! Es ist alles nur aus der Phantasie herausgeschöpft! - Über die Art, wo ich geboren bin, wie ich geboren bin, wie ich abstamme, - alles purste Phantasie! Ja, so konsequent sind schon einmal die Menschen! - Denn sehen Sie, wenn man den Luzifer malen will, muss man ja bedenken, dass der auf dem Mond gelebt hat und zurück geblieben ist mit seiner Mondenentwicklung, - also so darstellen, dass man ihn gar nicht als äusseres Wesen sehen kann. Er kann gar nicht einem äusseren Erdenwesen absolut ähnlich sein, - nur entfernt, nicht absolut. Was ist denn dieser Luzifer? Und da kommt man darauf, wenn man weiss, dass der Mensch eigentlich aus zwei Gliedern seiner Organisation besteht. Da hatten wir unseren Kopf mit dem darangesetzten Rückgrat. Dann ist - Sie können das am Skelett anschauen - eigentlich angehängt alles andere. Was wir vom Mond mitbringen ist unser Kopf. Alles andere, auf der Erde erst gebildete, ist eigentlich alles in uns veranlagt so, dass man das alles auch - aber jetzt innerlich - sehen kann. Auf dem Mond war es noch ätherisch, noch nicht physisch gestaltet. Würde man Luzifer

auf dem Monde malen wollen, so müsste man einen menschlichen Kopf malen und daran - so wie es bei uns jetzt der Fall ist als Rückenmark - einen Schlangenleib. - Nun gibt es, (in Hamburg habe ich das gesehen) ein Bild von Meister Bertram, der im 13. oder 14. Jahrhundert den "Sündenfall" so malte: den Luzifer mit einem menschlichen Kopf, angehängt daran schlangenförmig das Rückenmark. Also im 13. oder 14. Jahrhundert gibt es einen Maler, der das richtig malt. Und den Menschen heute eben fällt es gar nicht ein: also müssen die Menschen im 13. oder 14. Jahrhundert in einer alten Form des Hellsehens gewusst haben; sondern diese Menschen von heute behaupten: alles gehe so successive vor sich in der Entwicklung, obwohl eine jede Blume lehren könnte, dass es nicht successive vor sich geht, denn die grünen Blätter gehen in einem Sprung über in die farbigen Blätter. Das ist der dümmste Ausspruch, den man tun kann, denn die Natur macht lauter Sprünge, fortwährend Sprünge. Aber die Menschen denken sich, nicht wahr, das alles ist Kinderei, das alles ist erfunden, es ist ausgedacht. Das ist n i c h t ausgedacht, das ist n i c h t erfunden; sondern im 13. und 14. Jahrhundert, können wir sehen, haben die Menschen atavistisch noch hineingesehn in die geistige Welt, und man kann es äußerlich, dokumentarisch beweisen. Es könnten viele solche Dinge angeführt werden. -

Die Jahrhunderte, die wir durchlebt haben jetzt, die waren dazu da, dass der Mensch sich entfremdete der geistigen Welt, und er muss wiederum sich jetzt in die geistige Welt hineinstellen. Das muss durch Geisteswissenschaft geschehen. Das ist sehr notwendig, meine lieben Freunde, dass wir ernst, sehr ernst nehmen das, was wir als geisteswissenschaftliche Aufgabe erkennen. Wie gesagt: Die Pflege des geistigen Wissens, damit dieses geistige Wissen in alle Lebenspraxis eingreifen könne, wirklich eingreifen könne! Und dazu wird ja eine besondere Hilfe erwachsen. Die Menschheit steht in einem furchtbaren Ereignis in der Gegenwart. Ach, wenn doch die Menschen ein wenig, ein wenig heute denken würden! Aber für das Denken sind eigentlich die Menschen heute nach



ihrer eigenen Meinung zu gescheit. -

Den Vortrag, den ich gestern hier öffentlich gehalten habe, - ich hielt ihn vor kurzem auch in Leipzig, -. Da traten zwei Herren nach diesem Vortrag an mich heran, Pazifisten, die gar keine unbedeutende Stellung in Leipzig haben, - Pazifisten. Die sprachen ihre Verwunderung darüber aus, dass man in diesen heutigen Ereignissen auch von Seiten der Theosophie, die doch dem Pazifismus viel näher stehen müsse als irgend eine andere Weltanschauung, dass man auch könnte hervorheben dasjenige, was gerade die Bedeutung eines Volkes ist. Das Nationale, sagten sie, das, hatten sie gemeint, das läge fern gerade solch einer Weltanschauung wie der Theosophie. Natürlich kann man nicht verlangen, dass die Leute eingehen darauf, einzusehen wie im Grunde seit dem Bestehen dieses abstrakten Pazifismus die grössten Kriege in der Weltgeschichte stattgefunden haben, die zuletzt bis zum heutigen geführt haben. Man kann nicht einmal verlangen von diesen Leuten, einzusehen, dass sie es wie jener merkwürdige Mensch machen, der da im Osten ein grosses Reich beherrscht, gleichzeitig den Pazifismus offiziell in die Welt gesetzt hatte, nicht wahr, und gleichzeitig den furchtbarsten Krieg organisiert, nicht wahr, der jetzt die Menschheit zerfleischt. Aber die Menschen leben in ihren Meinungen drinnen und gehen stierhaft durch die Welt, nicht links und nicht rechts sehend. Der eine dieser Herren hat nachher gesagt, nachdem ich gesagt habe: Ja, aber ist es nicht ein Ad-Absurdum-Führen desjenigen, was bisher die Menschen empfunden und gedacht haben, aus den bisherigen Weltanschauungen, dass die Menschheit heute, die Menschen zerfleischt, über einander herfällt? Ist das nicht ein Ad-Absurdum-Führen? Beweist das nicht, dass ein ganz Neues eintreten müsse in die Welt, wenn es nicht zu solchen Absurditäten kommen soll? - "Nun, das ist ja eben eine Krankheit, die geheilt werden muss!" sagte der betreffende Herr! Es hilft nichts, wenn man das zu einem solchen Herrn sagt, was ich zu ihm sagte: "Ja, aber stellen Sie sich doch vor, - gewiss, das ist das Allerschlimmste, wenn man halb richtige, viertels richtige Vorstellungen hat, - "stellen Sie sich vor

was eine Krankheit ist". Eine Krankheit ist nicht deshalb da, weil sie den Menschen gefallen muss, sondern weil vorher etwas nicht in Ordnung war. Der Krieg ist nicht um des Krieges willen von der geistigen Welt der Menschheit geschickt, sondern weil das, was vorher war, nicht in Ordnung war; nicht der Krieg ist dasjenige, was abnorm ist, gerade wie die Krankheit dazu da ist, - der Krankheits-Prozess ist ja dazu da, um etwas, was im Organismus nicht in Ordnung ist, auszugleichen. Wenn die Leute nur verstehen würden, was sie selber sagen, dann wäre schon etwas damit gewonnen.

Auch dieser Krieg, meine lieben Freunde, - das heisst dasjenige Ereignis, das jetzt mit diesem Ausdruck bezeichnet wird, wie ganz richtig jüngst gesagt worden ist, - auch dieser Krieg muss geistig betrachtet werden. Da müssen aber einzelne geistige Ereignisse innerhalb dieses Ereignisses betrachtet werden. Und ich habe immer wieder und wiederum vor unseren Freunden auf ein solches geistiges Ereignis hingewiesen. Heute haben wir wieder davon gesprochen. Der Ätherleib des Menschen wird abgelegt. Für die physische Welt geben die Menschen die Erhaltung der Kräfte zu; da reden sie davon, dass keine Kraft verloren geht. Wenn das ausgedehnt werden soll auf die geistige Welt, ja, dann geht natürlich das Denken auch nicht verloren, aber es wird dem Ahriman überliefert. Aber was reden heute die Menschen alles! Es ist ja auch innerhalb Deutschlands eine Philosophie entstanden, die sogenannte Philosophie des "ALS-Ob", nachgebildet worden dem, was ich gestern angeführt habe, als englischen Pragmatismus. Die Philosophie des "Als - Ob", - was bedeutet diese Philosophie des Als - Ob? Ein gewisser Veihinger hat die Philosophie des Als - Ob begründet; so: Es soll der Mensch nicht eine Seele haben, sondern man soll das so betrachten, was sich am Menschen äussert, als - Ob er eine Seele hat; weil das, nicht wahr, bequem ist, unter einem gewissen nützlichen Begriff zu betrachten. Das Atom hat auch kein Mensch gesehen, aber der Atomismus gilt. Man soll die Welt so betrachten, als ob Atome in ihr wären. Die Philosophie des "A l s O b" ! Die Menschen ha-

ben gar keinen Begriff, sehen Sie, dass wenn man etwas "a l s o b betrachtet und man betrachtet es real, - dass man nicht kann etwas a l s - o b betrachten, wenns nicht real da ist. So zum Beispiel betrachten heute die Menschen, ja, die Menschen die ungefähr so geartet sind, na, sagen wir, wie diejenigen die das Berliner Tagblatt lesen, die betrachten heute Fritz Mauthner als einen grossen Philosophen, als einen grossen Philosophen, grösser, - der den Kant noch "bekritisieret" hat - und die "Kritik der Sprache" geschrieben hat, - Fritz Mauthner betrachten sie als einen grossen Philosophen. Ich will jetzt nicht über Fritz Mauthner reden; aber ich will nur erwähnen: diese Philosophie, die in drei dicken Bänden als "Kritik der Sprache" enthalten ist, die eigentlich nichts anderes ist, als das ausgewalztteste Philosophen-Blech, = auch in einem dicken Wörterbuch ist es enthalten, - die könnte einem doch veranlassen, zum B. Fritz Mauthner so zu betrachten, a l s o b er einen Funken philosophischen Geistes hätte! Aber man kriegt nichts daraus heraus, wenn man könnte nur sagen: man betrachte Fritz Mauthner, a l s o b er philosophischen Geist hätte. Wenn er ihn nur wirklich hätte! So aber kommt man zu nichts. Die "Als - Ob" Philosophie hilft einem nichts, wenn die Dinge nicht das enthalten, was das "Als - Ob" einschliesst! Ja, es ist eben so; dass man viel tiefer im Materialismus drinnen lebt, als man denkt, und dass schon gerade das mitteleuropäische ~~Denken~~ deutsche Denken angeregt werden muss da an den Stellen, von denen gestern gesprochen worden ist, dass das Deutschtum sich vor allen Dingen bewusst werden muss, w a s es in seiner Volkssubstanz eigentlich enthält.

Man möchte, dass solche Dinge Eindruck machen können. Denn sie sind an sich geeignet, Eindruck zu machen, wie die Dinge, die ich in Bezug auf Karl Christian Plank vorgelesen habe. Was müssten wir denn eigentlich für eine Konsequenz ziehen aus dem, was ich gestern öffentlich vorgelesen habe über den Karl Christian Plank? 1880 ist der Mensch gestorben. In seinem "Testament eines Deutschen", das gedruckt dem Menschen vorliegt, steht darinnen der Satz, der v o r 1880 nieder-

geschrieben ist, der sich genau deckt mit dem, was jetzt geschieht in diesem Kriege! Nicht einmal darüber hat sich der Mann getäuscht, dass Italien an der Seite der Entente stehen könnte, nicht einmal darüber hat er sich getäuscht. Aber er war ein "unpraktischer Idealist", der Mann. Die "praktischen" Leute, die sich bis zum letzten Augenblick - ja, viele bis zum letzten Augenblick! - getäuscht haben über die Stellung Italiens, das sind die praktischen Menschen von heute; . Der unpraktische Philosoph, der darf nicht urteilen über die physische Welt! Aber es müsste eigentlich den Leuten eingehen, was es heisst, dass derjenige, der aus den Gesetzen der Welt heraus urteilt, dasjenige niederschrieb vor dem Jahre 1880, dasjenige, was sich genau mit den Ereignissen deckt.

Respekt, Achtung vor der geistigen Welt und vor der menschlichen Beschäftigung mit der geistigen Welt, das ist uns vor allen Dingen nötig. Das müssen wir verbreiten, so gut wir es können auf die Menschen-seelen, unter den Menschenseelen. Die Menschheit hat in vieler Beziehung verloren die Achtung und den Respekt vor der Beschäftigung mit der geistigen Welt. Das wird die grosse Aufgabe sein des deutschen Volkes in der Zukunft, aus dem, was die grossen Geister - und wir haben gesehen, was es alles für grosse Geister gegeben hat, die vergessen worden sind, - was diese grossen Geister geleistet haben, sich selber zu erziehen, damit man wieder weiter erzähren kann in der Verbreitung der Achtung, des Respektes vor der geistigen Welt. Dann nur, meine lieben Freunde, kann das kommen, was uns entgegentreten kann, als ein grosser bedeutsamer Vorgang. Geistige Kräfte können ebensowenig verloren gehen, wie physische Kräfte. Der Mensch hat seinen Ätherleib, Kräfte in seinem Ätherleib, die für Jahrzehnte sicher in Bezug auf seinen physischen Leib reichen. Nehmen wir an, er findet den Opfertod, wie es jetzt bald eine Million, nur auf deutscher Seite gerechnet, vielleicht sein werden, - nehmen wir an, er findet den Opfertod in jungen Jahren. Die Kräfte seines Ätherleibes hätten noch die ganzen Jahrzehnte hindurch

in seinem physischen Leibe arbeiten können; die gehen nicht verloren, die bleiben vorhanden. Er verwebt ja nur dasjenige ein, nicht wahr, der geistigen Welt, was bis zu seinem Tode in ihm gedankenmässig erarbeitet ist. Das andere ist in der geistigen Welt vorhanden. Es werden in der geistigen Welt die unverbrauchten Ätherleiber Tausender u. Abertausender von Menschen sein. Wissen werden Menschen müssen: Die schweben oben in der geistigen Welt. Entscheiden wird es sich, ob hier auf der Erde Seelen sein werden, die wissen werden, wie man in der geistigen Erkenntnis, in der Spiritualisierung der Menschenkultur fortschreiten kann, indem man das Bewusstsein hat: Da schweben die unverbrauchten Ätherleiber, und man braucht nur gleichsam sich hinzugeben dem Gefühl, so werden einem in die Worte herein inspiriert die nötigen Kräfte. O, es könnte wirklich von der geistigen Welt aus eine grosse Hilfe sein dieses Bewusstsein von den unverbrauchten Ätherleibern, die da sein werden und in den Gliedern, in den Seelen der Menschen mitarbeiten werden zur Spiritualisierung der Menschheit. Aber die Menschen werden Materialisten werden wollen. - Und wenn hier auf der Erde keine Seelen sein werden, die von dem Bewusstsein dieser in der geistigen Welt lebenden Seelen erfüllt sind, so dass sie in ihnen wirken und herabwirken werden, dann könnten alle die Opfertode umsonst gebracht sein. Und all das, was da an Ätherleibern droben ist, könnte der Menschheit geraubt werden durch die luziferischen und ahrimanischen Gewalten. Es ist eben in des Menschen Freiheit gesetzt seine Teilnahme an der geistigen Welt.

O, könnte man entzünden in möglichst vielen Seelen das Feuer, welchem erwächst das Verständnis für diesen Zusammenhang, den der Mensch von jetzt ab begründen muss mit der geistigen Welt, weil **b e w u s s t** die Menschheit vorwärts geführt werden muss. Könnte man entzünden das Feuer, das Verständnis liefert dafür, dass eine

Mahnung und eine Prüfung diese schweren Ereignisse in der Gegenwart sind, damit nachdenken die Menschen über dasjenige, wozu führen wird, immer wieder und wiederum führen wird, wenn der Materialismus vorwärts gehen würde, - könnte man das alles, könnte so recht Verständnis dafür erwecken, dass möglichst viele unter uns gerade in dieser rechten Treue halten an der Geisteswissenschaft, indem sie ihre Seele durchdringen von der Notwendigkeit eines solchen treuen Haltens zur Geisteswissenschaft im Sinne der Forterziehung der Menschheit für den charakterisierten Zusammenhang, - könnte man ein Verständnis dafür erwecken, dass hier auf Erden Seelen sein müssen in der Zukunft, möglichst viele Seelen, die sich bewusst werden des neuen Zusammenhanges mit der geistigen Welt! Könnte man ein Bewusstsein davon erwecken, wie wahr es ist, was in den Worten liegt, mit denen wir auch heute wieder abschliessen wollen:

Aus dem Mut der Kämpfer,  
 Aus dem Blut der Schlachten,  
 Aus dem Leid Verlassener,  
 Aus des Volkes Opfertaten  
 Wird erwachsen Geistesfrucht,  
 Lenken Seelen geistbewusst  
 Ihren Sinn ins Geisterreich!

+++++